

Rede an der
St. Petersburg State University for Architecture and Civil Engineering
anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde am 20.06.1996

Magnifizienz Panibratov
Herren Prorektoren, Dekane, Prodekane
Liebe Kollegen
Liebe Studenten
Sehr verehrte Damen und Herren,

Es ist für mich eine grosse Ehre und gleichzeitig auch ausserordentliche Freude vor dem Kollegium Ihrer Universität sprechen zu dürfen.

Dabei darf ich zunächst etwas in die Geschichte zwischen unseren beiden Völkern zurückgehen.

Einer langen und sehr wechselvollen und in diesem Jahrhundert durch die Schuld des deutschen Volkes nicht immer rühmlichen Geschichte.

Für mich als junger Deutscher bleibt die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse mahnende Verpflichtung.

Das darf jedoch den Blick auf die langen Phasen einer intensiven und freundschaftlichen Verbindung unserer Völker nicht verstellen. Hierzu könnten unzählige Belege aufgeführt werden. Ich will mich auf zwei persönliche Anmerkungen beschränken.

In meiner Heimatstadt Darmstadt gibt es eine kleine russische Gemeinde, die zurückgeht auf die Zeit um die Jahrhundertwende. Zwischen 1897-1899 wurde als erster Bau auf der heute weltberühmten Mathildenhöhe, einem der Zentren des europäischen Jugendstils, durch den russischen Baumeister Professor Louis Benois, die russische Kapelle auf russischer Erde erbaut. Es war ein Geschenk des Zaren Nikolaus II an die Stadt Darmstadt anlässlich seiner Hochzeit mit der Schwester des letzten Grossherzogs Ernst Ludwig, Alice von Hessen.

Ein führender Kopf der Architekturbewegung und Avantgarde des beginnenden 20. Jahrhunderts, des russischen Konstruktivismus, El Lissitzky, hat an der Technischen Hochschule Darmstadt Architektur studiert. An der gleichen Universität, an welcher der Kollege Schuster und ich studiert haben und lange Jahre Assistenten waren.

Die Beispiele über die engen und wissenschaftlichen und kulturellen Verbindungen liessen sich beliebig fortsetzen.

Nach dem Untergang des Systemdenkens und der konfrontativen Weltordnung im Westen wie im Osten wird insbesondere in Europa den Russen und Deutschen eine besondere Rolle in Hinblick auf eine langfristige Sicherung des Friedens bei der Gestaltung einer neuen Ordnung zukommen. Und das finde ich gut so.

Vollziehen wird sich dieses sicher schrittweise über die Annäherung und Intensivierung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen.

Auch wenn zur Zeit viel über den fernöstlichen, den asiatischen Wirtschaftsraum geschrieben und spekuliert wird; das Stabilitätsmoment wird -um in der Sprache der Ingenieure zu bleiben- in der Achse Moskau-Berlin liegen.

Universitäten sind dabei vielleicht kleine, aber -nach meinem Dafürhalten- wichtige, wenn nicht unverzichtbare Glieder in der Antriebskette dieser Achse.

Politisches Handeln wird sich zunehmend an wirtschaftlichen Gegebenheiten orientieren.

Moderne und erfolgsorientierte Universitäten sind Wirtschaftsunternehmen und als solche müssen sie sich begreifen lernen.

Das ist kein Plädoyer gegen die Autarkie und Freiheit von Forschung, Wissenschaft und Lehre.

Gleichwohl erwächst aus der geistigen Welt des akademischen Betriebes die Verpflichtung zur Fortentwicklung unserer Gesellschaft auf allen Wissensgebieten.

Die Zeiten des Elfenbeinturmes, in denen Gelehrte weit ab von den Geschehnissen dieser Welt ihre Forschungen betrieben, gehören der Vergangenheit an.

An der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, einer jungen, universitären Neugründung auf den Mauern der ehemaligen Hochschule für Bauwesen, hat sich aus diesen Gedanken fast folgerichtig das Konzept einer anwendungs-bezogenen Forschung entwickelt.

Dies bedeutet im Kern, dass Forschungsvorhaben mit der Massgabe angegangen werden, im Ergebnis vermarktungs-fähige Produkte für und zunehmend auch in Kooperation mit der Industrie zu entwickeln und dem Markt zuzuführen.

Dies kann als gesellschaftspolitischer Aspekt gewertet werden.

Immer bedeutender wird aber auch die Frage nach der Finanzierbarkeit des Wissenschaftsbetriebes und damit der Universitäten.

Grosse und bedeutende Forschungsvorhaben sind kaum noch -bei der zum Teil katastrophalen Lage der öffentlichen Haushalte und Budgets- durch staatliche Zuwendungen zu realisieren. Das Anwerben von sogenannten Drittmitteln aus der Industrie wird zu einer existentiellen Bedingung. Bereits heute konkurrieren die Universitäten auf diesem Gebiet sehr stark gegeneinander und oft wird die Höhe der akquirierten Drittmittel stellvertretend als Gradmesser für den Stellenwert in der Werteskala der Universitäten untereinander gesehen.

Aus dieser neuen Sichtweise erwachsen freilich auch Anforderungen an neue Strukturen innerhalb der Universität.

Zu diesem Punkt möchte ich Ihnen gerne einige Anmerkungen aus meiner Arbeit als Prorektor für Planung und Finanzen der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus geben.

Unsere Universität hat sich in der kurzen Zeit ihrer Existenz bereits eine vielbeachtete Reputation als Reformuniversität erworben.
Zwischen den vier Fakultäten

- Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik
- Architektur, Bauingenieurwesen und Städtebau
- Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurw.
- Umweltwissenschaft und Verfahrenstechnik
und dem
- Zentrum für Technik und Gesellschaft

herrscht das Prinzip der Interdisziplinarität. In den Zeiten des globalen Denkens schien uns die Abschwächung der Fakultätsgrenzen eine der wichtigsten Aufgaben.

Die Studienordnungen in den einzelnen Studiengängen sehen verbindliche fakultätsübergreifende Lehrveranstaltungen vor. Darüberhinaus gibt es Projekte, bei denen beispielsweise Architekturstudenten mit Studenten der Umweltwissenschaften an konkreten Entwürfen arbeiten. Studenten des Maschinenbaus und der Verfahrens- und Energietechnik entwickeln gemeinsam mit Studenten der Betriebswirtschaftslehre und des Innovationsmanagements schon in der Phase der Konstruktion von Maschinenbauteilen die ökonomische Herstellungs- und Vertriebsmöglichkeit. Die Reihe liese sich beliebig fortsetzen. Auf diese Weise wachsen auch die Kollegen Professoren enger zusammen. Man stellt plötzlich fest, dass Kollegen sich mit sehr ähnlichen Themen und Fragestellungen beschäftigen.

So arbeite ich zur Zeit als Architekt mit einem Physiker an der Optimierung transparenter Wärmedämmsysteme im Zuge von Energieeinsparungsmassnahmen am Bau. Dies hätte ich mir vor einiger Zeit noch nicht so vorstellen können.

Innerhalb einer solchen Struktur muss auch über die akademische Selbstverwaltung neu nachgedacht werden.

Grundsätzlich wird ein Höchstmass an Aktionsraum aber auch Verantwortlichkeit auf die Fakultäten übertragen.

Die Universitätsleitung, bestehend aus

- Rektorat
 - Rektor
 - Prorektor Planung und Finanzen
 - Prorektor Forschung und Entwicklung
 - Prorektor Lehre und Studium
 - Kanzler
 - Senat
 - Konzil
- übt die Richtlinienkompetenz aus.

Die Aufgaben sollen sich auf

- hoheitliche Bereiche
- Richtungs- und Entwicklungsfunktionen
- Budgetierung der Haushaltsmittel
- Anbahnung von internationalen Kooperationen
- Herstellung von Wirtschaftskontakten

beschränken. Alle anderen Funktionen -auch die interne Verteilung der Finanzmittel- werden durch die Fakultäten selbst wahrgenommen.

Die Verwaltung soll so weit als möglich gestrafft werden. Sie erbringt nur noch die unbedingt erforderlichen Dienstleistungen mit dem unbedingt erforderlichen Personalbestand. In Cottbus haben wir soeben die Anzahl der Dezernate von sechs auf fünf verringert:

- Hochschulplanung
- Bau- und Technik
- Haushalt
- Akademische und internationale Angelegenheiten
- Personalwesen

In einem nächsten Schritt wird die Anzahl der Verwaltungsdezernate auf vier verkleinert. Ich denke, dass wir damit erfolgs- und zukunftsorientiert handeln und uns gut auf die sich immer schneller verändernden wirtschaftlichen Gegebenheiten einstellen.

Unsere Wirtschaftsräume werden zwangsläufig zusammenwachsen.

Führende Ökonomen sehen die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft in der östlichen Hemisphäre und da muss man sicher kein Prophet sein, um dies vorauszusagen.

Liebe Kollegen, geben Sie uns die Chance - im kollegialen Austausch - unsere Erfahrungen zu Ihnen zu transferieren. Und lassen Sie uns im Gegenzug teilhaben an Ihren Entwicklungen, die unsere stagnierenden und teils nicht regenerierungsfähigen Systeme für die Zukunft rüsten.

Wir sind auf einem guten Weg.

In der zurückliegenden Zeit war es für mich faszinierend zu sehen, wie unsere Studenten und Assistenten in kürzester Zeit fachlich wie menschlich aufeinander zugehen.

Sprachbarrieren werden innerhalb kürzester Zeit abgebaut. Bei mir ist das noch nicht so schnell gelungen. Daher bitte ich sehr um Nachsicht, dass ich diesen Vortrag heute nicht in russischer Sprache halte. Ich werde mir aber weiterhin Mühe geben, demnächst mit Ihnen in Ihrer Sprache zu kommunizieren.

Ich persönlich hätte den Wunsch, unsere Kooperation so bald als möglich auf andere Wissensgebiete wie zum Beispiel

- Wirtschaftswissenschaften und Ökonomie
- Umweltwissenschaften

auszudehen. Vielleicht ergibt sich schon bald die Chance, hierüber erste Gespräche zu führen.

Bei dieser Gelegenheit darf ich Sie hiermit, Herr Prof. Panibratov, im Namen unseres Rektors, Herrn Prof. Sigmund, und aller Kollegen im Herbst diesen Jahres zu einem offiziellen Besuch unserer Universität einladen. Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen.

Wir leben in einer zu vernetzten Welt, in der geographischen Grenzen zunehmend ihre Bedeutung verlieren. Bei aller Akzeptanz unterschiedlicher politischer Systeme und kultureller Eigenarten, lassen Sie uns die Grenzen in den Köpfen abbauen und gemeinsam beitragen zu einer friedlichen Weltordnung.

Den Universitäten fällt dabei in der Ausbildung der jungen Leute der nachfolgenden Generation eine Schlüsselrolle zu.

Ich danke Ihnen allen, liebe Studenten und Kollegen und allen Mitarbeitern in den Gremien Ihrer Universität, für den unermüdlichen Einsatz in der Verfolgung unseres gemeinsamen Ziels.

Lassen sie uns die bestehende und bereits sehr erfolgreiche Partnerschaft auf vielen fachlichen Ebenen und -dies ist mir persönlich ganz wichtig- auf der kollegialen und freundschaftlichen Ebene unbeirrt und zum Wohle unserer Universitäten fortsetzen und ausbauen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Prof. Jörg J. Kühn

St. Petersburg
Donnerstag, 20. Juni 1996